Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 229. Donnerstag den 30. September. 1852.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 3ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums wird auch der Kaufmann Herr **G. Bielefeld**, Markt Nr. 87., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 4tes Quartal annehmen, und die Zeitung schon den Abend vorher von ½7 Uhr an ausgeben. Posen, den 30. September 1852.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inhalt.

Potsdam, den 27. September. Se. Majestät der König sind von Oldenburg zurückgekehrt und wieder nach Muskau abgereist.

Berlin, den 29. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichtsrath a. D., Friedrich Wilhelm Ernst Ludwig Kletschke zu Fehrbellin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schreiner Johann Praugh zu Deutz, Regierungsbezirk Köln, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts August Friedrich Kersten als ordentlicher Lehrer an dem hiesigen Kölnischen Realgymnasium ist bestätigt; und der Thierarzt erster Klasse Münchau zum Kreisthierarzt im Kreise Pleschen, Regierungsbezirks Posen, ernannt worden.

Se. K. Hoheit der Prinz von Preußen und Se. K. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen sind gestern nach Weimar abgereist.

Se. K. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist gestern von Stettin wieder hier eingetroffen.

Der Geheime Cabinetsrath Illaire ist von Oldenburg in Potsdam angekommen.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Dresden, den 28. September. Ihre Majestät die Königin von Preußen sind so eben auf der schlesischen Eisenbahn von hier nach Muskau abgereist, woselbst Allerhöchstdieselbe vor der Rückkehr nach Sanssouci einen Tag zu verbleiben gedenken.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 27 September. Bei seiner Ankunft in Marseille am vergangenen Sonnabend wurde der Prinz-Präsident von Abgesandten des Papstes und des Königs von Neapel begrüßt. Sonntag fanden große Festlichkeiten statt.

Die entdeckte Höllenmaschine bestand aus 28 Stücken, die in verschiedenen Häusern untergebracht waren, und am Donnerstag vereinigt wurden. Die Justiz setzt die Untersuchung fort und wurden neue Verhaftungen vorgenommen.

Brüssel, den 27. September. Heute sind die Kammern zusammengetreten. In der Repräsentanten-Kammer sind die Büreauwahlen beendet und wurden sämmtliche Büreaus wieder gewählt; mit Ausnahme eines Büreaus fand auch im Senat die Wiederwahl der alten statt. Der Minister des Innern hat für morgen eine gemeinschaftliche Sitzung der Repräsentanten-Kammer und des Senats angekündigt.

Deutschland.

☾ Berlin, den 28. Sept. Wie man sich in gutunterrichteten Kreisen erzählt, wird unserer Regierung das in der Münchener Fabrik von der Coalition geschmiedete Schriftstück gar nicht mehr offiziell vorgelegt werden. Die Kunde von den Schritten des Preuß. Gouvernements in dieser Frage, die Nachricht, daß man in Berlin schon mit dessen Inhalt vertraut sei, scheinen die Fabrikanten bestimmt zu haben, von der Einsendung gänzlich abzustehen, und nun aufs Neue alle Hebel anzusetzen, um Preußen völlig zu isoliren. Einen ungeheuren Eifer für die Pläne der Coalition bekundet jedenfalls der Sächsische Minister v. Beust, wenigstens hört man, wie auch mein gestriger Bericht darthut, von seiner Thätigkeit am meisten. Trügen nicht alle Anzeichen, so ist ihm die wichtige Rolle zugefallen, Hannover zu bearbeiten und von Preußen abzuziehen. — Soll doch Herr v. Beust zum Könige von Hannover gesagt haben: „Die Ausführung des September-Vertrags sei das Ende der Dynastie der Guelfen; Preußen trage sich wieder mit Kaisergelüsten!" — Man hat immer von einem Komödienspiel in der Zollfrage gesprochen; jetzt kann man nicht länger daran zweifeln, sieht man doch die Komödianten jetzt öffentlich agiren. Daß Hannover sich durch Gaukler zum Rückzuge von Preußen bewegen lassen könnte, ist kaum zu glauben; eben so wenig ist dies von den Staaten zu besorgen, welche seither treu zu Preußen gehalten haben. — Daß Preußen übrigens mit der Coalition jede Verhandlung abgebrochen, dafür spricht wohl die Nachricht, daß der Ministerpräsident an sämmtliche Preuß. Gesandtschaften eine Cirkular-Depesche gerichtet hat, worin gesagt ist, daß ein Verkehr in dieser Frage nur noch auf diplomatischem Wege möglich sei und er diesen Mittheilungen entgegen sehe.

Für die Wahlen zur 1. Kammer zeigt sich hier schon einige Agitation, aber vorzugsweise im Lager der sogenannten Constitutionellen. Wie ich höre, haben sie bereits ein Central-Comité gebildet, an dessen Spitze der Buchhändler Dr. Veit steht. — Diese Fraktion scheint mit der neuen Wahlverordnung nicht einverstanden, denn ihre Agitation läuft darauf hinaus, die Gemeinderäthe verschiedener Städte, namentlich aber die von Koblenz, Köln und Trier, gegen die Vollziehung der Wahl zu stimmen. — In diesen Tagen habe ich auch den Prof. Simson aus Königsberg im eifrigen Verkehr mit unseren Constitutionellen gesehen; wahrscheinlich wird also diese Partei allüberall eine gleiche Enthaltsamkeit zeigen.

Der General Graf v. Nostitz, Gesandter am Hannoverschen Hofe, ist gestern aus Hannover hier eingetroffen und hat bereits mit Herrn v. Manteuffel eine Unterredung gehabt. Vielleicht hört man nun bald von der Aufnahme, die Herr v. Beust in Hannover gefunden hat.

Herr Ober-Präsident v. Puttkammer wird morgen Berlin verlassen und auf seinen Posten zurückkehren. Heut Abend hatte derselbe noch eine Konferenz mit dem Minister des Innern wegen Besetzung der erledigten Stellen im Regierungs-Kollegium. Wie ich höre, werden zunächst einige Assessoren und zwar Juristen nach Posen kommen, um bei der Regierung zu arbeiten.

✝ Breslau, den 28. September. Die Nachrichten aus Paris, so reich an kolossalen Höllenmaschinen, moussirender Volksbegeisterung und sehnsüchtigen Kaiserideen auch die dortigen Zustände geschildert werden mögen, üben nur auf unsere Börse ihren vorübergehenden Einfluß aus. Die Masse der Bevölkerung bleibt davon völlig unberührt, vielleicht weil sie von anderen Interessen mehr beschäftigt wird. Diese anderen Interessen bestehen in den Zerwürfnissen, welche wir in früheren Berichten bereits angedeutet haben, in der Furcht vor der Cholera und in der Hoffnung auf die Vergnügungen des Winters, welche, nachdem die Todesangst vor dem noch nicht erschienenen Gespenste völlig verschwunden sein wird, voraussichtlich sehr glänzend ausfallen werden. Der Beginn der öffentlichen Lustbarkeiten wird durch die Feier des Geburtstages Sr. Majestät gemacht werden. Der Treubund, der Veteranenverein und der Landwehrverein sind bereits zusammengetreten, um eine glänzende Feier jenes Tages vorzubereiten; die beiden konstitutionellen Ressourcen werden sich ihnen wahrscheinlich anschließen, falls sich ein Lokal wird beschaffen lassen, groß genug, um eine solche Menge von Theilnehmern zu fassen. Auch der sogenannte Winterzirkel, einer der Mittelpunkte für die hiesige fashionable Gesellschaft, bereitet einen glänzenden Ball für den 15. Oktober vor und die Kunstgärtner haben bereits namhafte Bestellungen auf Kamelien, jetzt die Modeblumen unserer Damen, für jenen Abend erhalten. Unter solchen Umständen hat der Breslauer, welcher ohnehin eine gewisse Gutmüthlichkeit und Ruhe besitzt, nicht viel Zeit, um sich mit der Französischen Politik und ihren abgenutzten Effektscenen anhaltender zu beschäftigen. Mehr noch interessirt er sich für die jetzt erfolgte Herabsetzung der Preise für die Ranglogen-Plätze unseres Theaters. Dieselbe geschah um so unerwarteter, als noch wenige Wochen vorher von Mitgliedern des Direktoriums die bestimmte Versicherung abgegeben wurde, eine Herabsetzung werde unter keinen Umständen erfolgen. Wie wir jetzt aus unterrichteter Quelle erfahren, hat eine moralische Nöthigung zu jenem Schritte Seitens hochgestellter Persönlichkeiten stattgefunden.

Die Cholera ist trotz aller Befürchtungen nie hier gewesen; ihre Nähe lenkte aber die Aufmerksamkeit des Publikums in höherem Grade auf eine Anstalt, deren kräftiges Gedeihen mehr für sie spricht, als die verhältnißmäßig geringe Theilnahme, welche ihr bisher von der Presse zugewendet wurde. In einem der schönsten Thäler unserer Provinz, welches an malerischer Situation dem berühmten Schlesierthale nur wenig nachgeben dürfte, befindet sich die Wasserheilanstalt zu Görbersdorf, unter der Leitung von Fräulein Marie v. Colomb. Schon die Oertlichkeit ist eine äußerst günstige; zwischen Waldenburg und den bekannten Felsenstädten Adersbach und Weckelsdorf, so wie in der Nähe von Friedland gelegen, bildet Görbersdorf einen Mittelpunkt für Naturschönheiten, welche an und für sich schon geeignet wären, zahlreiche Fremde herbeizulocken. Dort hat Marie v. Colomb ihre Anstalt angelegt, jenes Mädchen, welches sich im Eifer für ihren Beruf nicht scheute, hier in Breslau, wo sie Medizin studirte, sich aller Verhöhnungen ungeachtet auf die Zuhörerbänke der Alma Viadrina zu setzen. Mit entschiedenem Talente verband sie eine eiserne Ausdauer, welche vor keinem Hindernisse zurückbebte, und so erwarb sie sich trotz ihrer auffallenden Lebensrichtung bald die Achtung des hiesigen Publikums. Schon vor Beginn ihrer medizinischen Studien hatte sie eine entschiedene Vorliebe für die Methode des Prießnitz gefaßt und wurde später die Schülerin des berühmten Mannes; von ihm, welcher befürchtete, daß sein Tod auch der seiner in ganz Europa berühmten Methode sein werde, war sie aufgefordert worden, das von ihm begonnene Werk fortzusetzen. Sie gründete deshalb im Jahre 1850 ihre Wasserheilanstalt zu Görbersdorf, indem sie ihre geistige Berechtigung zu diesem für eine Frau so ungewöhnlichen Unternehmen durch eine Broschüre dokumentirte, welche unter dem Titel: „Vinzenz Prießnitz und dessen Wasserheilmethode, als Programm zur Eröffnung meiner Wasserheilanstalt" erschien und bald bei Aerzten und Laien bekannt wurde. In dieser ersten Zeit war die Zahl der Besucher eine sehr geringe; allmählig wuchs aber der Ruf dieser Anstalt, und viele glückliche Kuren brachten selbst die Anfeindungen, die ihr reichlich zu Theil wurden, und den Spott ihrer Gegner zum Schweigen. Jetzt gewöhnen sich immer mehr ehemalige Besucher von Gräfenberg nach Görbersdorf, und dem Unternehmen, welches so bescheiden auftrat, scheint eine vielversprechende Zukunft gesichert zu sein. Zugleich sind die Preise so billig gestellt, daß auch Unbemittelten der Besuch der Anstalt nicht unmöglich gemacht wird; die Unkosten für Wohnung, Beköstigung und Badebedienung betragen nämlich nur 15 Rthlr. für jeden Monat. Fräulein v. Colomb hat in diesem Jahre eine zweite, der Beachtung wohl zu empfehlende Broschüre unter dem Titel: „Die Berechtigung der Wasserheilmethode vom wissenschaftlichen Standpunkte aus" erscheinen lassen.

Aus Brieg geht uns so eben eine Mittheilung zu, welche eine Anweisung enthält, wie man das Verbot der Veröffentlichung auf geschickte Weise umgehen könne. In §. 137 der Gemeindeordnung ist bestimmt, daß unter gewissen daselbst spezifizirten Umständen jeder Gemeindewähler der in dem ged. Gesetze ihm beigelegten Rechte durch Beschluß des Gemeinderathes auf 3 oder 6 Jahre verlustig erklärt werden kann. Ein solcher Verlust darf jedoch nicht veröffentlicht werden. In Brieg ereignete sich nun jetzt der Fall, daß ein sehr wohlhabender Mann, dessen Privatgeschäfte wohl hinreichende Muße übrig zu lassen schienen, zum Armenvater erwählt wurde, sich aber hartnäckig weigerte, diese Stellung zu übernehmen. Der Gemeinderath zu Brieg, über einen solchen Mangel an patriotischer Gesinnung indignirt, erklärte ihn der Gemeindewählerrechte auf 3 Jahre für verlustig, wollte aber zugleich den Beschluß, aus dem, wenn er geheim geblieben wäre, der Betreffende sich vielleicht wenig gemacht hätte, zur öffentlichen Kenntniß bringen. Demzufolge verfiel der Gemeinderath auf folgendes Auskunftsmittel, dessen Anfechtbarkeit allerdings zweifelhaft erscheinen mag. Ein solcher Beschluß bedarf nämlich der Bestätigung der Aufsichtsbehörde; diese erfolgte auch, und erschien im Brieger Wochenblatt bei Gelegenheit der Ankündigung der nächsten Gemeinderathssitzung folgende Mittheilung: „Vorlagen: 1) Rescript der Königl. Regierung, welches die durch Beschluß des Gemeinderathes auf 3 Jahre erfolgte Ausschließung des N. N. von den Rechten eines Gemeindewählers wegen Nicht-Annahme eines Bürgeramtes bestätigt." In Städten, wo es viel hartnäckige Gemeindewähler giebt, dürfte die Nachahmung eines solchen Verfahrens anzuempfehlen sein.

Eine betrübende Maßregel, welche von den Vätern unserer Stadt beschlossen ist, soll in diesen Tagen zur Ausführung kommen. An dem sogenannten Schweidnitzer Stadtgraben, dem schönsten Theile Breslau's, stehen auf der Wasserseite hohe Trauerbirken, welche eine Hauptzierde dieser Straße bildeten. Diese sollen jetzt weggehauen und an ihre Stelle Kugel-Akazienbäume gepflanzt werden. Die Veranlassung dazu gab eine Petition von Bewohnern des Schweidnitzer Stadtgrabens, welche durch das Beseitigen der etwas hohen Bäume eine freiere Aussicht auf die Promenade erlangen wollen. Darüber, daß das Verschwinden der Trauerbirken in malerischer Hinsicht beklagenswerth, ist man einig; um nun eine Vereinbarung zwischen den verschiedenen Wünschen zu treffen, ist man auf ein barbarisches Auskunftmittel verfallen: man will vorläufig immer die zweite Trauerbirke umhauen, und an ihre Stelle eine Kugel-Akazie pflanzen, eine Vereinigung, welche sich gerade hier sehr unschön ausnehmen wird. Zur Erhaltung der bisherigen Bäume wird eine Petition vorbereitet, an welcher sich namhafte Persönlichkeiten betheiligen werden.

Stettin, den 24. September. Der Provinzial-Landtag für Pommern hat dem Landtags-Kommissarius heute die nachstehende Dank-Adresse an Se. Majestät den König übergeben:

Ew. Königlichen Majestät hier versammelter getreuer Pommerscher Provinzial-Landtag rechnet es sich zum größten Stolz, daß seine Interessen mit denen seines geliebten Königshauses stets unzertrennlich waren. Glanz, Macht und Wohlfahrt der Krone Preußens war stets der Wunsch Ew. Majestät getreuer Pommern.

Der von Ew. Königlichen Majestät Regierung in den Zoll-Konferenz-Verhandlungen betretene feste Weg und die hieraus erfolgte bestimmte und entscheidende Erklärung vom 17. d. M. den Darmstädter Coalitions-Staaten gegenüber, hat die Provinz Pommern mit lebhafter Freude erfüllt, da die Macht und Würde der Krone, wie der Wohlstand des Vaterlandes bis dahin in bedrohlicher Weise berührt schienen.

Es drängt die hier versammelten getreuen Stände des Herzogthums Pommerns und Fürstenthums Rügen in diesem für das Vaterland so hochwichtigen Augenblick Ew. Königlichen Majestät ehrfurchtsvoll zu nahen und an den Stufen des Thrones den tiefgefühltesten Dank niederzulegen,

daß für die Interessen Preußens wie insbesondere Pommerns von Ew. Majestät so väterlich Sorge getragen ist.

Stettin, den 27. Sept. Der Bauerhofsbesitzer und Kreisboniteur Dräger zu Pommerensdorf wurde vor ungefähr 8 Tagen auf der Rückfahrt nach seinem Dorfe von einer Fliege auf der Oberlippe gestochen. Anfänglich an dieser Stelle Schmerz empfindend, glaubte er durch Auflegen kalten Wassers denselben zu beseitigen, was jedoch nicht gelang; vielmehr bildete sich daselbst Geschwulst. Er suchte nun Hülfe bei einem hiesigen Arzt, dessen Substitut, da Ersterer verreist

war, die Geschwulst für eine sich entwickelnde Gesichtsrose erklärte und demgemäß behandelte. Als trotz dessen die Geschwulst immer mehr um sich griff und den Kopf in wahrhaft unförmliche Gestalt versetzte, wurden zwei andere Aerzte hinzugezogen, welche unzweifelhafte Symptome des Milzbrandes erkannten und leider zu spät dagegen einschritten, da gestern Abend der Kranke unter heftigen Schmerzen gestorben ist. Höchst wahrscheinlich war der Stich der Fliege durch das von einem von Milzbrand gefallenen Stück Vieh eingesogene Gift die Ursache des Todes geworden. (Nordd. Ztg.)

Königsberg, den 23. September. In der 5. und 6. Plenar-Sitzung des Provinzial-Landtags sind zum Vortrage gekommen:

Die von den Abgeordneten Osterroth und Birkner eingebrachten Anträge auf Herabsetzung der Eingangszölle auf Eisen.

Es wird hervorgehoben, daß das Eisen einen der bedeutendsten Verbrauchsgegenstände bilde, daß fast jeder Industriezweig bis auf die rohesten Handthierungen herab von dessen Beschaffung abhängig sei, daher die wohlfeile Herstellung desselben auch die wohlfeilere Erzeugung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse und die Belebung vieler Industriezweige nach sich ziehen werde. Die jetzige Höhe der Eisenzölle sei übrigens ein ganz besonderer Druck für die hiesige Provinz. Die übrigen Provinzen des Staats hätten mehr oder weniger eigene Eisenhütten oder dergleichen in der Nähe und machten von fremdem, mit Zoll belegtem Eisen wenig Gebrauch, da sie das inländische Eisen durch Ersparung der bedeutenden Transportkosten wohlfeiler beziehen können; nur die Provinz Preußen befinde sich in der Lage, das Eisen stets, das inländische durch die Transportkosten, das ausländische durch den Zoll, theurer als die andern Provinzen zu erhalten. Durch die jetzige Höhe des Eisenzolls sei auch der Handelsverkehr mit dem Auslande, besonders mit Schweden und der Export von Landesprodukten dahin, gestört, denn während in früherer Zeit ein bedeutender Bezug von Eisen aus Schweden und als Gegengeschäft die Entnahme von Getreide stattfand, hat seit Erhöhung des Eisenzolls diese für die Provinz so wichtige Handelsverbindung fast gänzlich aufgehört.

Der Gegenstand sei übrigens in seiner Wichtigkeit anerkannt. Bereits in dem Landtags-Abschiede vom 27. Dezember 1845 haben Se. Majestät der König eine Berücksichtigung der betreffenden Verhältnisse Allergnädigst in Aussicht gestellt. Es komme auch nicht auf eine Bevorzugung der hiesigen Provinz an, sondern auf eine Gleichstellung mit den andern Provinzen.

Der Landtag beschließt daher einstimmig, an Se. Majestät die Bitte zu richten:

Die Eingangsabgaben auf Bruch- und Roheisen aufzuheben und die für Stabeisen auf $\frac{1}{3}$ des jetzigen Zolls zu ermäßigen, und wenn solches nicht für den ganzen Staat angemessen erscheine, diesen Erlaß für die Provinzen Ost- und Westpreußen zu gestatten.

— Ein hiesiger Schuhmacher lud in diesen Tagen zur Taufe seines achten Kindes sämmtliche Landtagsdeputirte als Zeugen ein. Dieselben nahmen die Einladung an, ließen sich durch Einen aus ihrer Mitte bei der Taufhandlung, welche in der katholischen Kirche stattfand, vertreten und dem Vater des Täuflings ein Pathengeschenk von zwanzig Thalern überreichen. (Köln. Z.)

Köln, den 25. September. Außer dem politischen Prozeß gegen Dr. Becker und Genossen, welcher vom 4. bis 16. Oktober vor den Geschworenen dahier zur Verhandlung gelangt, wird in der nächsten Assisen-Session über die Anklage gegen Dr. D'Ester wegen Hochverraths entschieden werden. (Köln. Ztg.)

Bremen, den 25. September. Heute Morgen um 8 Uhr kam Se. Majestät der König von Preußen auf seiner Reise nach Oldenburg hier durch, ohne sich in unserer Stadt aufzuhalten. (Wes.-Ztg.)

Oldenburg, den 26. September. Gestern Morgen wurde der König von Preußen an der Landesgrenze vom Erbgroßherzog bewillkommnet. Gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr fuhren der König, den Erbgroßherzog zur Seite, umgeben von den berittenen Offizieren der Garnison, im offenen 6spännigen Hofwagen durch unsere Stadt und ohne Aufenthalt nach Rastede. Im Gefolge des Königs befand sich der Preuß. Gesandte in Hannover, General Graf von Nostitz. Heute Nachmittag ist der König zurückgereist. Zum ersten Mal hat damit ein Preußischer Monarch den Oldenburgischen Boden betreten. (W. Z.)

Altona, den 26. September. Sicherm Vernehmen nach ist es jetzt fest bestimmt, daß die Enthüllung des Blücher-Monuments nächsten Sonnabend, den 2ten d., vor sich gehen werde, da Umstände es verhindern, den Standort desselben vorläufig zu verlegen. Wie es heißt, wird der Geburtstag Sr. Majestät (6. Oktober) hier aufs Glänzendste gefeiert werden. (H. C.)

Kiel, den 26. September. Nachdem jetzt während der vorigen Woche mit 500 Mann an der Demolirung des Kronwerks gearbeitet worden, ist die nördlichste Bastion desselben, das wegen seiner trefflichen Bauart bekannte Bädelsdorfer Fort, beseitigt, so daß sowohl das Mauerwerk, als auch der aus Erde bestehende Theil der Umwallung abgetragen ist. Von der übrigen Umwallung des Kronwerks ist die auf der Mauerkrone befindliche Erdlage fortgeschafft, und wird in dieser Woche die Abtragung des Mauerwerks in Angriff genommen werden. (H. C.)

Frankfurt a. M., den 24. September. Der Senat hat dem gesetzgebenden Körper mitgetheilt, daß auf Grund der jüngsten Bundesbeschlüsse bei der im Oktober bevorstehenden Neuwahl des gesetzgebenden Körpers nur die christliche Bürgerschaft mitwirken werde.

Bei dem morgen stattfindenden zweiten großen Manöver der gesammten hiesigen Bundestruppen werden der kaiserl. Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant von Schmerling und der königl. Preußische General-Major v. Herwarth das Oberkommando führen (Fr. P. Z.)

Dresden, den 25. September. Ihre Majestät die Königin von Preußen sind heute Nachmittag 5 Uhr auf der Rückreise von Ischl hier eingetroffen und haben sich sofort nach Pillnitz begeben. (Dresd. J.)

München, den 24. September. Gestern Mittag ist Ihre Majestät die Königin von Preußen aus Possenhofen wieder hier eingetroffen und im Palast des Herzogs Max abgestiegen. Ihrer Majestät zu Ehren war gestern Nachmittag bei König Ludwig Familientafel, an welcher sämmtliche hier anwesende Glieder der Königlichen Familie Theil nahmen. (N. C.)

Augsburg, den 24. September. Ihre Majestät die Königin von Preußen kam gestern Abend hier an, übernachtete im Gasthof zu den drei Mohren und setzte diesen Morgen ihre Reise nach Berlin fort.

Oesterreich.

Wien, den 25. September. Das heute ausgegebene Stück des allgemeinen Reichsgesetzblattes enthält eine Verordnung des Chefs der obersten Polizeibehörde vom 17. September 1852, wonach das in der Haude- und Spener'schen Zeitungs-Expedition in Berlin erscheinende Tagesblatt „Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen" im Sinne des §. 23 der Preßordnung vom 27. Mai 1852 für den ganzen Umfang des Kaiserstaates verboten wird.

Vorgestern wurden hierselbst die meisten Journale durch die Polizeidirektion konfiszirt, weil sie die Nachricht mittheilten, daß der Minister Bach nach Linz abgereist ist, obwohl diese Inspektionsreise, wie man sagt, geheim bleiben sollte.

Pesth, den 25. September. Se. Majestät haben am 23. d. M. zum zweitägigen Feldmanöver das Allerhöchste Hoflager nach Gyömrö, am 24. nach Maglod verlegt und heute wieder das Lager von Palota bezogen. Während dieser Feldmanövers kommandirte Se. Majestät ein Armeekorps gegen den Erzherzog Albrecht, wozu keine Dispositionen voraus bekannt gemacht, sondern nach Umständen, wie vor dem Feinde die Anordnungen getroffen wurden. Se. Kaiserliche Hoheit der Thronfolger von Rußland, welcher in Begleitung des Kronprinzen von Würtemberg und anderer hohen Gäste am 22. d. M. einen Ausflug nach Waitzen gemacht hat, wird Montag nach Wien zurückkehren.

Während des kurzen Aufenthaltes des Kaisers in Pesth ist die Freilassung mehrerer politischer Sträflinge erfolgt. Die Zahl der in diesem Jahre Amnestirten soll sich, mit Einschluß derjenigen, denen der größere Theil der Strafzeit nachgesehen wurde, im Ganzen auf 2500 Individuen belaufen. (Pr. Ztg.)

Von der Ungarischen Grenze, den 23. September. Im Innern der Festung Munkacz ist ein furchtbarer Brand ausgebrochen, welcher um so gefährlicher war, als dieser wegen der Tödtlichkeit seiner Atmosphäre übelberüchtigte Platz die gravirtesten Staatsverbrecher beherbergt. Der Commandant der Festung mußte um so mehr besorgt sein, als er nicht wissen konnte, ob nicht ein Komplott unter den Gefangenen bestehe, um bei diesem Anlaß durchzubrechen und ob nicht etwa der Brand selbst von ihnen gestiftet worden sei. Einige Gebäude wurden in Asche gelegt und sollen etliche Gefangene, denen man aus Vorsicht allzuspät die Pforte geöffnet hatte, in den Flammen ihren Tod gefunden haben. Ob unter den Staatsgefangenen Unordnungen stattgefunden haben, darüber schwebt ein gewisses Dunkel. (Bresl. Ztg.)

Aus Böhmen, den 24. September. Wir sind der Ansicht, daß es für unser kaum aus den größten Stürmen wieder hergestelltes Staatswesen als Anomalie erscheinen muß, wenn mit Einseitigkeit, wie es geschieht, vorherrschend die äußere Politik betrieben wird. Wie hoch wiegen wohl in den Augen aller Einsichtsvollen die scheinbaren Triumphe nach Außen, wenn von allen inneren Fragen auch kaum eine einzige nur annähernd gelöst ist. Wir jubeln über den Eintritt des kleinen Lichtensteins in unser Zollsystem und experimentiren mit einer Ehegesetzgebung, welche, wenn nicht alle Zeichen trügen — sollte sie je emaniren, die versöhnliche Stimmung der Gemüther in neue Zweifel und Kämpfe versetzen müßte. Wir sind begierig, unser Zollgebiet weiter und weiter zu einem mitteleuropäischen auszudehnen, und wir müssen jetzt schon eine Armee von 80,000 Zollwächtern bezahlen und dabei hat der Schmuggel auf allen Punkten, hier in Böhmen wie in Italien, die Demoralisation in alle Verhältnisse gebracht. Wir jubeln über den glänzenden Erfolg einer Anleihe und vergessen dabei, daß wir nur alte Schulden mit neuen Verpflichtungen decken, die um so schwerer ins Gewicht fallen, als der Staat keine Aussicht hat, in seinen Finanzoperationen seinen mächtigsten, bisher eifersüchtigsten und rücksichtslosesten Konkurrenten auf dem Geldmarkte, die Bank, zu überflügeln. Sind diese unleugbaren Thatsachen etwa Zeichnungen in Grau und Schwarz? (Pr. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 25. September. Aus den Berichten über die Reise des Präsidenten der Republik heben wir zunächst noch einige Nachträge über die Vorgänge der letzten Tage hervor: Zu Grenoble, in das ganze Gemeinden, Trommeln und Fahnen an der Spitze, eingezogen waren, sollen es, dem „Moniteur" zufolge, 45- bis 50,000 Seelen gewesen sein, die Louis Napoleon an sich vorbeidefiliren ließ. — Der Berichterstatter des „Siècle" liefert über die Alpenbewohner, die sich dort zusammenfanden, folgende interessante Notizen: „Die Gemeinden kamen, wie eine Lawine, aus den Bergen in die Ebene. Alle diese Höhenbewohner marschirten mit der Trommel und der Fahne voranf, den Ranzen auf dem Rücken, Frau und Kind an der Hand. Die meisten dieser rauhen Höhenbewohner betrachten die Stadt mit Begierde, bleiben vor den Läden stehen und lassen beim Anblick der Gegenstände eine kindische Freude ausbrechen. Ihre erstaunten Mienen beweisen, daß sie die Reise nicht oft machen. Der Präsident ist noch nicht angekommen und schon rufen sie: „Es lebe der Kaiser!" Was ist darüber zu sagen? Seit 30 Jahren, seit dem wunderbaren Erscheinen des Gefangenen der Insel Elba in Mitten ihrer Berge hat ihre Hütte nur zwei Dinge als Zierrath besessen: ein hölzernes Christusbild mit einem Burbaumzweig darüber und eine Gypsbüste Napoleons. Nie ist ein anderer irdischer Name, als der des Kaisers, zu ihren steilen Bergrücken hinaufgestiegen, wo sie in der Nachbarschaft der Adler und Geier leben." — Wie mächtig in diesem Isère-Departement die Napoleonischen Erinnerungen sind, schildert auch eine Privatkorrespondenz des „Moniteur" in folgenden Worten: „Nach der Abreise von Lyon befand sich der Prinz mitten unter den Bevölkerungen des Isère-Departements, für welche die wunderbare Rückkehr von Elba noch gerade so ist, als ob sie gestern stattgefunden hätte. Sie eilten voll Liebe dem Prinzen entgegen. Es war ein beständiges Strömen festlich gekleideter Menschen, die von allen Abhängen der Alpen herunterstiegen. An jedem Hause ein Triumphbogen, an jedem Fenster Bänder und Fahnen, welche die Bildnisse des Kaisers und Louis Napoleons einfaßten. Ueberall waren Inschriften; „Dem Retter Frankreichs! Dem Besieger der Anarchie! Dem Erben des Kaisers! Napoleon dem III.! Dem Beschützer des Ackerbaues! Dem Retter der Industrie! Dann sah man die Stationen der Rückkehr von Elba in Erinnerung gebracht: „Hier brachte der Kaiser den 9. März 1815 zu", „hier spannten sich die Einwohner vor seinen Wagen." Jede Straßenwärterthüre war mit Blumen, Bildern, Inschriften geschmückt. Hier zündete man Freudenfeuer an, dort illuminirte man am hellen Tage. Die Landstraße war mit Laubwerk bedeckt, die Häuser der Dörfer mit Blumen und Guirlanden verziert. Die Einwohner standen längs des Weges in Reihe, die Weiber hielten ihre Kinder dar; jede Gemeinde hatte ihren Geistlichen voran."

Bis jetzt hatte der „Moniteur" nur wenig über die Haltung Louis Napoleons während der Reise gesagt und sich meist auf ein lakonisches: „Die Gesundheit Sr. Hoheit ist vortrefflich" beschränkt. Heute bemerkt er: „Wir können den Enthusiasmus, den die Gegenwart des Prinzen überall erregt, nicht beschreiben. Man muß Zeuge gewesen sein, um ihn zu verstehen, und was mitten in diesem Enthusiasmus die Anwesenden besonders frappirt, ist der Kontrast der allgemeinen Bewegtheit mit der Ruhe, die das Staatsoberhaupt zu bewahren weiß, selbst dann, wenn sein Herz von den Zuneigungsbeweisen gegen ihn am lebhaftesten gerührt ist. Seine gewöhnliche Seelenheiterkeit nimmt dann nur den Ausdruck eines alle Herzen gewinnenden Wohlwollens an."

Die Berichte über die Gemeinderathswahlen bestätigen fortwährend die große Theilnahmlosigkeit der Departementalwähler. Die Gleichgültigkeit derselben für die Regierungs-Kandidaten bildet einen seltsamen Kontrast mit der großen Begeisterung der Bevölkerungen des Südens.

Den größten Beweis von Wahl-Theilnahmlosigkeit hat ohne allen Zweifel die Stadt Montpellier bei der am letzten Sonntag stattgehabten Wahl eines Deputirten gegeben. Von 13,412 Wahlberechtigten haben nur 4620 gestimmt. Der Regierungs-Kandidat Doumet erhielt 1353 Stimmen, also ungefähr ein Zehntel, statt des zur Wahl nöthigen Viertel; 267 Stimmen gingen verloren.

Auch aus den Rhone- und Saone-Gegenden meldet man von Ueberschwemmungen in Folge starker Regengüsse. In der Umgegend von Dijon haben die Wasser großen Schaden angerichtet. Bei Gourzon ist ein Wolkenbruch gefallen, der die ganze Stadt 3 Fuß hoch unter Wasser gesetzt hat. Ein Haus ist eingestürzt und andere sind beschädigt worden. Aus Cambrai berichtet man ebenfalls von großen Verheerungen in der Umgegend dieser Stadt, welche selbst eine Zeit lang durch starken und anhaltenden Regen unter Wasser gesetzt worden ist.

In dem malerischen Thal des Grésivaudan (zwischen der Isère und dem Drac) hielt Louis Napoleon eine Volks-Musterung ab. Zuerst kamen die 225 Gemeinden des Arrondissements Grenoble: Mann, Weib und Kind machten den Vorbeimarsch mit: dann kamen, immer die Fahne, den Maire, den Geistlichen und die Spritzenmänner voranf, 500 andre Gemeinden von den Departements Isère und Oberalpen. Dann folgten Truppen-Revue, Diner, Illumination und Freudenfeuer, endlich der Ball, wo der Prinz sich auf einen Thron niederlassen mußte und noch eine Menge andre Abzeichen und Zierrathen sah, welche einen entschieden monarchischen Charakter trugen. — Die Zahl der in Grenoble versammelt gewesenen Bauern gibt man auf 50,000, die der Einwohner und Fremden auf 120,000 an, so daß dort also 170,000 Seelen vereint waren. Aus den Dörfern liefen die Leute so massenweise fort, daß in mehren die Maires genöthigt waren, 10 Einwohner zum Zuhausebleiben zu kommandiren, um nur Haus und Heerd zu bewachen. — Nach der „Assemblée nationale" wäre das in Valence für den Empfang des Präsidenten vorbereitete Feuerwerk, wie das von Marseille, ebenfalls in die Luft geflogen. — Der „Moniteur" mit der Rede des Präsidenten in Lyon ist in allen Gemeinden Frankreichs angeschlagen worden.

Großbritannien und Irland.

London, den 25. September. General-Lieutenant Lord Hardinge ist zum Nachfolger des Herzogs v. Wellington im Oberbefehl über die Armee ernannt worden. Die nächste „Gazette" wird die Beförderung des Lords zum General und darauf zum Generalissimus offiziell mittheilen.

Die Ernennung Lord Hardinge's zum Oberbefehlshaber der Armee wird von allen Journalen als die vernünftigste Wahl gepriesen, die sich treffen ließ. Die „Times" hat schon vorige Woche diesen wissenschaftlich gebildeten Veteran unter den würdigsten Nachfolgern des Herzogs vorangestellt und die „Chronicle" verbreitet sich heute in einem langen Leitartikel über seine Befähigung. Der torvistische „Herald" findet indeß, wie es scheint, daß diese Anerkennung nicht von Seiten aller Parteien aufrichtig gemeint sei, denn er sagt: „Wenn die Cobdeniten und Peeliten, die meisten Whigs und die faktiösen Parteimänner überhaupt dem Grafen Derby diese treffliche Ernennung nicht als Verdienst anrechnen, so denken Armee und Nation anders. Beide sind erfreut über die gewissenhafte Befolgung des Grundsatzes detur digniori. Daß Lord Hardinge ein Soldat vom ersten Kaliber ist und ein Liebling des großen Feldherrn war, ist bekannt. Weniger allgemein bekannt ist, daß der edle Lord in administrativer und politischer Tüchtigkeit sehr wenigen Mitgliedern des Ober- oder Unterhauses nachsteht. Der Herzog selbst machte ihn zu seinem Kriegssekretair, und auf seinen Rath kam er in einer sehr kritischen und stürmischen Periode als erster Sekretair für Irland ins Kabinet. Die heftigsten und thätigsten Führer der irländischen Bewegung — Daniel O'Connell, Sheil, Leader, Ruthven, Woulfe, O'Loghlen und Andere — achteten und, was wichtiger ist, fürchteten ihn, denn sie kannten ihn als einen Mann, der bei dem besten Willen, alles Mögliche für das Land zu thun, keinen Verrath bei öffentlichen Versammlungen predigen ließ und keinen Konvent in Dublin dulden mochte.

In einer Zuschrift an die „Times" wird gefragt, ob es nicht gerathen wäre, das Parlament schon im Oktober zu berufen, damit das Begräbniß des Herzogs von Wellington nicht in die schauerlichste Zeit des Jahres, in die Brust beklemmende Nebelperiode falle; wer in der Biographie Britischer Notabilitäten bewandert sei, werde wissen, daß die Begleitung von Leichenbegängnissen in dieser Jahreszeit manches kostbare Leben untergraben habe. Die „Times" selbst legt dem Grafen Derby bei der hinsichtlich dieser Trauerfeierlichkeit getroffenen Anordnung politische Motive unter, nämlich dadurch die Fragen, welche die Opposition bei Eröffnung des Parlaments an das Kabinet zu richten habe, hinauszuschieben; aber, meint sie, diese Fragen seien zu wichtig, um einer an sich noch so edlen Rücksicht geopfert zu werden; ein Tag zu Anfang der Session müsse für die Erledigung der großen konstitutionellen Frage: Wer soll regieren? anberaumt werden. Geschehe dies nicht von Seiten der Regierung, so stehe es der liberalen Partei frei, über welchen Punkt immer, auch vor dem Begräbniß, eine Abstimmung herbeizuführen; die Verantwortlichkeit für den Akt werde auf die Regierung fallen, die ihn unvermeidlich gemacht.

Die Ehre eines öffentlichen Leichenbegängnisses auf Staatskosten wurde seit einem Jahrhundert in England folgenden Personen votirt: Dem Herzog von Rutland in Irland, 17. November 1717; Lord Nelson, 9. Januar 1806; Fox, 10. Oktober 1806; Sheridan, 13. Juli 1816; Canning 1827.

In Plymouth hielt vor wenigen Tagen der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, öffentlich eine Untersuchung über einen anglikanischen Geistlichen, Prynne, welcher romanisirender Neuerungen angeklagt war. Der genannte Geistliche gehört zu den Lieblingen des Bischofs, und nur die allgemeine Forderung der Provinzialpresse vermochte den Letzteren zu jenem Disziplinarverfahren. Unter den vernommenen Zeugen befanden sich Mädchen von 11 Jahren, die Hr. Prynne im Beichtstuhl mit Fragen behelligt haben soll, welche sie nicht verstanden. Der Bischof erklärte indeß am Schlusse der Untersuchung den Geistlichen für tadelfrei und makellos und sanktionirte die Ohrenbeichte als eine Institution der anglikanisch-protestantischen Kirche. Der ministerielle „Herald" bespricht den Vorfall mit großer Entrüstung, indem er bemerkt: „Glücklicher Weise hat ein Bischof nicht die Macht, die Kirche Englands zu ruiniren oder zu revolutioniren. Dr. Phillpotts wird in wenigen Wochen andere Dinge zu hören bekommen, als er sich träumen läßt."

Nach einer Anzeige des Feldzeugamts sollen die Thürme und Batterieen an der Nord- und Südseite der Dubliner Küste ausgebessert

werden. Diese Forts (Martello-Towers) sind vor etwa 50 Jahren gebaut worden, als Napoleon England mit einer Landung bedrohte.

Zwei Soldaten des 31. Regiments, welches bei den Sirmilebridge-Ereignissen agirte, wurden am Donnerstage nicht weit von Cork, auf dem Wege nach ihrem Garnisonsort, von Bauern angefallen; der eine kam mit genauer Noth lebendig davon; den andern ließen die Mörder todt auf der Landstraße liegen. Sein Leichnam war zerfleischt und verstümmelt.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 18. September. Die jüngsten Nachrichten vom Kaukasus behaupten, die Winter-Campagne der Russen hätte Schamyl's Einfluß in der großen Tschetschna geschwächt und ihn veranlaßt, im Dorfe Gurdali, am Fuße des Katschkalikowski-Gebirges und in den Argunskischen Auls diejenigen seiner Anhänger zu postiren, welche die erbittertsten Feinde der Russen sind, und deren Gebiet durch unaufhörliche Ueberfälle beunruhigen. Die fortwährenden Neckereien brachten endlich den General-Lieutenant Fürst Boriatinski zu dem Entschluß, einen auf verschiedenen Punkten gleichmäßig ausgeführten Zug gegen die große Tschetschna zu unternehmen, wobei die Russen Sieger blieben. Den Berichten zufolge hatten die Russen 195 Tschetschenzen zu Gefangenen gemacht und viele Ueberläufer stellten sich später noch ein. Die Verluste der Russen während des dreitägigen hartnäckigen Kampfes sind von ihnen selbst, wie folgt, angegeben: 2 Offiziere und 45 Gemeine an Todten; 1 Stabsoffizier, 10 Oberoffiziere und 254 Gemeine an Verwundeten. Behufs weiterer Verfolgung des Feindes rückte Fürst Woronzoff nach dem Argunski-Paß mit 9 Kompagnieen Fußvolk, 3 Solnis Kosacken und 4 Geschützen, überfiel in der Nacht vom 26. auf den 27. drei Auls und legte sie in Asche. Bei dieser Gelegenheit soll der Feind einen Verlust von 32 Todten und vielen Verwundeten gehabt haben. — Auf Russischer Seite gab es an Todten: 1 Offizier und 9 Gemeine, und an Verwundeten 6 Offiziere und 51 Gemeine. (H. N.)

Amerika.

New-York, den 8. September. In Ermangelung bedeutenderer politischer Bewegungen verfolgt man die Spuren der Gesellschaft des „einsamen Sterns" mit Interesse und Aufmerksamkeit. Mehre Mitglieder derselben sind jetzt hier eingetroffen und bemühen sich im Geheimen doch ohne großen Erfolg, Logen zu errichten. Ihr nächster Zweck, zu dessen Förderung sich jedes Mitglied eidlich verbinden muß, geht dahin, Cuba von Spanien loszureißen. Wer in die Gesellschaft aufgenommen werden will, zahlt 3 Dollars, wofür er in den ersten Grad der Mysterien eingeweiht wird; für den zweiten Grad wieder 5 Dollars und eben so viel für den dritten und letzten, der ihm Kraft u. Weisheit genug verleiht, alle Staaten des Erdballs zu Gunsten der Vereinigten Staaten zu „befreien" und dem einsamen Stern eine über alle Zonen verbreitete Verwandtschaft zu verschaffen. Gar Mancher zahlt seine Dollars, im guten Glauben, für die Größe der Republik zu sorgen, Viele dagegen glauben, das Mysteriengeld werde zum Besten einiger politischer Spekulanten statt zu Rüstungen gegen Cuba verwendet. Der spanische Gesandte in Washington soll zu wiederholten Malen auf dieses völkerrechtswidrige Treiben aufmerksam gemacht haben, und man zweifelt nicht, daß die nordamerikanische Regierung scharf zusieht, damit die Theorie des „einsamen Sterns" wenigstens nicht ins Praktische übersetzt werde. Man spricht wohl von Vorbereitungen zu einer neuen Cuba-Invasion im Oktober oder November, aber kein Mensch glaubt daran. Die Regierung in Cuba hat mitterweile offiziel angekündigt, daß das nächste Mal vom Pardongeben keine Rede sein wird.

Von Kalifornien hat man Berichte bis zum 14. August und eine Goldladung im Werthe von 312,000 Dollars erhalten. Es gibt dort fortwährend Duelle, die in neuester Zeit wie Stiergefechte auf einer Arena vor versammeltem Publikum durchgefochten werden. In einem derselben fiel der Herausgeber der „Alta California." Sein Gegner war ein Mitglied des Senates. Bei einem andern Duell waren die Wunden der Betheiligten nicht als genügend tief und weit erachtet worden, und so wurde das Duell bis auf die nächste Woche vertagt. In den Minienbezirken breiten sich die Chinesen immer mehr aus, und chinesische Dörfer wachsen empor. Schon gibt es ein Peking, Canton, Hongkong, und die Einwanderung aus China ist in unglaublichem Wachsthum begriffen. Der Hauptzug kömmt vom Cantonfluß und dessen Umgebung. Im August schätzte man die chinesische Bevölkerung auf 27,000 Seelen. Sie dürfte bis Ende des Jahres ums Fünffache und darüber gestiegen sein. Nur Wenige kehren wieder in ihre Heimat zurück. Von Oregon berichtet man über eine Schlacht zwischen Weißen und Indianern, die einen Friedenstraktat hervorrief. Die Minen daselbst werden als überaus ergiebig geschildert.

Asien.

China. — Se. Excellenz Suen, der literarische Kanzler von Kwang-se, hat dem Kaiser von China, wie die neueste Ostindische Post meldet, einen charakteristischen Rapport über den Verlauf der Revolution abgestattet, worin er von dem „großen General Sae-shang-ah" mit geziemender Entrüstung sagt: Se. Kaiserl. Majestät in ihrem Zorn scheute keine Ausgaben, sondern sandte den großen General aus, vermeinend, hierdurch die Rebellion mit einem einzigen Pfeile zu vernichten, allein selbiger rückte in Kwang-se ein und brachte keinen Verräther zu Stande, sondern wußte nur den Hof zu betrügen — einen Tag rapportirte er einen Sieg, den andern das große Verdienst eines hohen Offiziers, welches nicht der Wahrheit gemäß war. Obgleich der Feind in Gestalt einer kleinen Kugel glich, umzingelte derselbe den großen General und dieser mit 100,000 tapferen Kriegern ließ ihn entwischen und Kwei-lin foo angreifen. Auch bei Ankunft des Gouverneur-Lieutenants Tsowminghoo zeigte er sich nutzlos und hörend nur auf die Worte des Censors Choo-kee, that er nichts als exerzieren und warf so das Geld des Kaisers ins Wasser. — Darauf antwortet der Kaiser: Choo-kee werde sogleich abgesetzt, keiner von den als ausgezeichnet empfohlenen Offizieren soll vor der gänzlichen Ausrottung der Rebellen belohnt werden. Selbe Ausrottung soll künftig unter der Leitung von Chung und Choo stattfinden. Der große General Shae-shang-ah und der Gouverneur-Lieutenant Tsowminghoo seien hiermit gewarnt, sich gebührend anstrengen zu wollen, sonst werden sie nach dem Gesetz mit dem Bambus, so wie mit dem Schwert gezüchtigt werden.

Locales 2c.

Posen, den 29. September. Am 28. sind an der Cholera als erkrankt angemeldet 3 Personen, gestorben 2.

Im städtischen Lazareth sind weder Kranke gestorben, noch neue Kranke aufgenommen. In Behandlung befinden sich 18.

Von den durch den Unterstützungs-Verein unterhaltenen Suppenanstalten hat auch die im Halbdorf-Bezirk aufgehört. Den Reconvalescenten, welche dessen bedürftig sind, werden jetzt angemessene Unterstützungen in anderer Weise ertheilt.

Auf der Fischerei vertheilt Frau Rektor Banselow mit dem bisher bewiesenen, unermüdlichen menschenfreundlichen Eifer noch bis Ende dieser Woche die Suppen in der bisherigen Weise. Ebenso geschieht dies noch in der Bäckerstraße, wo Frau Rektor Reuß die Zubereitung und Vertheilung mit gleicher Aufopferung leitet. Hier ist die Zahl der Portionen bisher selbst im Zunehmen gewesen, weil die Bedürftigen aus dem Halbdorf-, St. Martin- und Thor-Bezirk dahin überwiesen worden sind. Die Suppenvertheilung auf dem Graben leitet der dortige Bezirks-Vorsteher Herr Krengel. Für die Bedürftigen in dem Bezirke der Friedrichsstraße und Gegend wurden bisher die Suppen vertheilt, welche die Herren Hotelbesitzer Busch und Mylius verabfolgt hatten; jetzt ist dort eine besondere Suppenzubereitung eingerichtet, welche der sehr thätige Bezirks-Vorsteher Herr Vetter beaufsichtigt. Endlich werden in dem Hause der Frau Hartwig Kantorowicz von den jüdischen Damen ebenfalls bis Ende dieser Woche noch die Suppen für die Armen aus dem dortigen Stadttheil vertheilt, welche wegen ihrer trefflichen Zubereitung, ebenso von der vorzüglichen Kochkunst jener Damen, als der Freigebigkeit derer, welche dieser Anstalt noch besondere Unterstützung zuwenden, ein rühmliches Zeugniß ablegen und den dort gekochten Suppen einen reichlichen Zuspruch zuwenden. Sämmtliche in der Stadt vertheilten Suppen bestehen aus Fleischbrühen mit Reis oder Graupe und einem Stück Fleisch. Bisweilen wird auch Brot dazu gegeben. Wo außerdem Morgensuppen verabreicht wurden, waren diese aus Mehl oder Graupe zubereitet. Der segensreiche Einfluß dieser Vertheilungen hat übrigens allseitige Anerkennung gefunden und gebührt Allen, die dazu beigetragen und mitgeholfen haben, der aufrichtige Dank jedes Menschenfreundes.

— Nachdem während der letzten 8 Tage die Zahl der Erkrankungen an der Cholera sich fortwährend vermindert, und jetzt nur noch hin u. wieder leichtere Fälle vorkommen, die ganz vereinzelt, meist in Folge von Erkältungen, auftreten, kann diese Krankheit, die so viele u. schmerzliche Verluste über uns gebracht hat, als erloschen angesehen werden. Sichtbar sind Angst und Sorge gewichen, und auch die Straßen haben wieder ihr früheres belebtes Ansehen gewonnen, wozu die schönen Herbsttage, die nach überstandener Gefahr jetzt doppelt zum Genusse der freien Luft einladen, nicht wenig beitragen. Die Geflüchteten oder im Bade zurückgebliebenen Familien kehren allmälig zurück und die Eisenbahnzüge wie die Gasthöfe fangen wieder an, sich zu füllen, während die, zur Zeit als die Epidemie hier heftig wüthete, auffallend gesteigerten Preise aller Mehlfabrikate u. dgl. die Landleute einladen, die Markte zahlreich zu besuchen, um davon noch den möglichsten Vortheil zu ziehen. Mit der bevorstehenden Eröffnung des Provinzial-Landtags werden hoffentlich die letzten äußerlich sichtbaren Spuren der vergangenen traurigen Wochen verschwunden sein, obschon die Stadt und sehr viele ihrer Bewohner noch lange an den Folgen leiden und noch große Opfer und Anstrengungen nöthig sein werden, um den vielen verarmten Familien und verwaisten Kindern die nöthigen Stützen zu geben.

Posen, den 29. September. Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft hat durch ihren hiesigen Agenten dem Comité zur Unterstützung hiesiger Cholerakranken und Waisen funfzig Thaler übermittelt. Das Comité hat in seiner heutigen Sitzung den Herren Post und Traugott Schulz wiederum 20 Rthlr. für die Suppenanstalt auf der Bäckerstraße gezahlt, wo jetzt 180 Portionen Suppe täglich vertheilt werden. Auf der Friedrichstadt hat Herr Vetter eine Suppenanstalt in der Friedrichstraße im Orlovius'schen Hause aus den Mitteln des Comité eingerichtet, wo täglich 30 Portionen Suppe verbraucht werden. Auch der Bezirk von St. Adalbert und vom Sapieha-Platz nimmt daran Theil. Dagegen ist die Suppenvertheilung auf der Walischei mit Sonntag eingestellt worden, jedoch werden die wirklich bedürftigen Familien, welche von der Cholera gelitten haben, vom Comité ermittelt und mit Gelde unterstützt werden.

8 Meseritz, den 28. September. Die Realschule hat im Laufe dieses Jahres vier Abiturienten mit dem Zeugnisse der Reife entlassen.

Nach dem uns vorliegenden Programm betrug die Schülerzahl im Winter 210, im Sommer aber 205.

Dem Programm ist eine naturwissenschaftliche Abhandlung des Oberlehrers G. Kade über „die losen Versteinerungen des Schanzenbergs bei Meseritz" beigegeben, die von dem vieljährigen, mit mancherlei Aufopferungen verknüpften Fleiße des Verfassers Zeugniß ablegt.

Gattungen und Arten, die bis jetzt noch nirgends aufgefunden waren, hat er auf einer, der Abhandlung beigegebenen, mit Hülfe des Hagenow'schen Dikatopters selbst gezeichneten, in Kupfer gestochenen Tafel zur Anschauung gebracht.

Die in der Abhandlung aufgeführten Arten (im Ganzen c. 300) gehören allen Thierklassen, von den Fischen abwärts bis zu den Polypariern, an. Sie stammen zur größeren Hälfte (149 Arten) aus der Kreideformation, 62 Arten aber werden in den tertiären Schichten und 28 in der Juragruppe gefunden; den Rest von 44 Arten hat der Verfasser noch in keine Formation mit Sicherheit unterbringen können.

Ueberraschend ist, daß die palaeozoische Fauna des Schanzenbergs der der Mark unähnlich ist; aber es ist gleichzeitig um so erfreulicher, daß sie dieselbe zu ergänzen scheint.

Der Verfasser hofft durch seine Arbeit der allgemein verbreiteten, aber noch nicht vollständig erwiesenen Annahme, daß unsere Geschiebe größtentheils aus dem Norden stammen, neue Stützpunkte zu geben, um so mehr, da ein großer Theil unserer Kreideversteinerungen unwiderleglich von Rügen, ein anderer, wenn auch an Zahl geringerer Theil aber aus dem südlichen Schweden stammt.

Am Schlusse seiner Abhandlung drückt Herr Oberlehrer Kade den Wunsch aus, daß er an den verschiedenen Orten der Provinz Männer finden möge, die mit gleichem Interesse, wie er selbst, sich der Versteinerungskunde des Großherzogthums widmen und mit ihm zur Verfolgung desselben Ziels vereinen wollen.

τ Rogasen, den 27. September. Vom 20. bis zum 25. d. M. einschließlich sind hier noch 24 Personen an der Cholera erkrankt und 14 gestorben. Gestern ist kein neuer Erkrankungsfall hinzugekommen. Im Ganzen sind bis jetzt erkrankt 194 Personen, gestorben 93, genesen 84, noch in Behandlung 17.

Es hat sich auch hier wie an andern Orten in schlagender Weise durch verschiedene eklatante Fälle festgestellt, daß die Cholera durch Einschleppung von Reisenden weiter verbreitet wird. Vorsichtsmaßregeln, denen ähnlich, die im Jahr 1831 von Rust empfohlen und so vielfach angegriffen wurden, möchten doch wohl nicht ganz zu verwerfen sein.

In unserer letzten öffentlichen Gerichtsverhandlung wurde eine hiesige Bürgersfrau mit zweien ihrer minderjährigen Söhne wegen Diebstahls zu resp. 5 und 3 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Ihr Mann, der eines guten Rufes genoß, Tischler und Schankwirth war, ist im verflossenen Frühjahr nach Amerika ausgewandert, die Fortführung seines Geschäfts der Frau überlassend. Einige kleine unerzogene Kinder, die der Mutter nicht in das Gefängniß folgen können, werden durch ihren Fehltritt vielleicht der Verwahrlosung preisgegeben. Man kann sich eine Vorstellung von den Gefühlen machen, welche den Mann überwältigen werden, wenn ihn die Nachricht von dem Schicksal seiner Familie in der neuen Welt erreicht.

α Wreschen, den 27. September. Hier fordert die Cholera noch täglich zahlreiche Opfer. Vom 16. d. M., (als bis wohin der letzte Bericht reichte), bis zum heutigen Tage sind 110 Erkrankungs- und 45 Todesfälle vorgekommen und also seit dem Ausbruche der Cholera, (den 29. August), bis heute 232 Personen am hiesigen Orte erkrankt, 150 gestorben und 31 genesen. Im Distrikte Wreschen sind seit dem 6. d. M. 71 Personen erkrankt, von denen 46 gestorben und 11 genesen sind. Eben so wüthet sie im Distrikte Walka noch ungeschwächt fort und wird besonders das, in dem genannten Distrikte belegene Dorf Szemborowo von dieser Seuche furchtbar heimgesucht.

Der auf Antrag des Kreislandrathes, zur Unterstützung der hiesigen Aerzte, während der hier im Kreise herrschenden Cholera, von Berlin hierher gesandte Arzt, Dr. Halfter, welcher am 18. d. M. hier eintraf, und der sich, in Folge Anordnung des hiesigen Landrathsamtes, nach dem von der Cholera so sehr heimgesuchten Szemborowo begeben sollte, da den dasigen Kranken bei der so großen Entfernung (2 Meilen) von hier, und nicht oft und schnell genug ärztliche Hülfe zu Theil werden kann, hat dieser Weisung nicht Folge geleistet, sondern ist, schleunig wieder nach Posen zurückgekehrt, ohne der Behörde auch nur Anzeige davon gemacht zu haben.

In der Stadt Miloslaw sind bereits seit 8 Tagen keine Choleraerkrankungsfälle mehr vorgekommen, dagegen finden im Distrikte Miloslaw noch immer zahlreiche Erkrankungen und Todesfälle statt. Es erkrankten in demselben vom 12. bis zum 22. d. M. 157 Personen, von denen 98 gestorben und 15 genesen sind; 44 Individuen befinden sich noch in Behandlung. Vom 22. bis zum 26. d. M. erkrankten in demselben 33 Personen, von denen 19 gestorben sind. Mit großer Intensität tritt sie hier in den Dörfern Bialepiątkowo, Ciesle, Kolaczkowo und Krzywagóra auf. In ersterem Orte sind seit dem 14. d. M. einige 40 Personen verstorben. In Zerkow, wo noch immer einzelne Cholerafälle vorkommen, sind bis zum 21. d. M., bis wohin die amtlichen Mittheilungen reichen, 169 Personen an der Cholera erkrankt und 92 gestorben. Im Distrikte Zerkow fanden bis zum 26. d. M. 175 Erkrankungs- und 87 Todesfälle statt. Zu Zerkowo starb am 25. d. M. der pens. Kreis-Sekretair Schneider an der Cholera.

Das Dominium Mikuszewo hat dem, für die Stadt und dem Bezirk Miloslaw gebildeten Unterstützungs-Verein für Cholera-Wittwen und Waisen, 10 Viertel Roggen und 10 Viertel Buchweizen, zur Vertheilung unter die Nothleidenden, zugehen lassen.

2 Pleschen, den 27. September. Gestern waren die Wehrmäner des Polizei-Distrikts Pleschen hierselbst versammelt, um die untern 23. August 1851 Allerhöchst gestiftete Hohenzollern-Denkmünze in Empfang zu nehmen. Herr Polizei-Distrikts-Commissarius Jankowski hielt eine kurze aber kräftige und kernige Ansprache an die versammelten Wehrmänner, worin er darauf hinwies, daß die Se. Majestät dem Könige in den Tagen des Aufruhrs bewahrte Treue durch Verleihung der Orden, Anerkennung erhielte, und daß sie auch hier die Zukunft unter allen Verhältnissen diese Treue dem Könige und Vaterlande bewahren sollten. Ein dreimaliges begeistertes Hoch! Sr. Majestät dem Könige dargebracht, erscholl darauf aus dem Munde der größtentheils polnischen Wehrmänner. Gegen 60 Denkmünzen sind zur Vertheilung gekommen.

ξ Bromberg, den 27. September. In voriger Woche (d. 23. d. M.) wurde unserer Stadt Behufs Ordination eines evangelischen Geistlichen (des Predigt-Amts-Candidaten Schmidt) der Besuch des Herrn Bischofs Freymark aus Posen zu Theil; wie wir hören, soll der Herr Bischof am folgenden Tage auch dem Religions-Unterrichte einiger Klassen im hiesigen Gymnasio beigewohnt haben.

Obgleich es an öffentlichen Warnungen vor der Auswanderungslust nicht fehlt, so scheinen dieselben doch manchen tauben Ohren gepredigt zu werden. Häufig sieht man jetzt auswandernde Familien mit Hab und Gut den Bahnhof betreten, um unserm Erdtheil Valet zu sagen. Gestern sollen 30, heute 20, meistentheils dem Inowraclawer Kreise angehörende Familien mit der Eisenbahn nach Hamburg zu abgefahren sein, um sich von dort aus nach Amerika einzuschiffen.

Der hiesige von dem hier verstorbenen Regierungs-Präsidenten Wißmann gestiftete u. seit circa 16 Jahren bestehende Verschönerungs-Verein hatte gestern im Sale des Rathhauses eine General-Versammlung. Die Wahrnehmung, daß dem für unserre Stadt doch gewiß so wohlthätigen Verein verhältnißmäßig nur wenige Mitglieder aus der Bürgerschaft Brombergs angehören, bot Veranlassung, daß einem Mitgliede der Auftrag ertheilt wurde, für ein lebendigeres Interesse und eine regere Theilnahme Seitens der Bürger auf geeignete Weise durch Einladungen 2c. möglichst Sorge zu tragen.

Seit einigen Tagen sollen in der Stadt wie auch in der nächsten Umgebung derselben keine neuen Cholera-Erkrankungsfälle mehr vorgekommen sein; auch in Nakel, wo die Seuche arg gewüthet, und namentlich auch von der dortigen Garnison (Dragoner) manche Opfer gefordert hat, scheint die Krankheit ihren Erlöschen nahe zu sein.

Um Bromberg herum ist die Kartoffelerndte im Allgemeinen nur sehr mittelmäßig ausgefallen; manche Felder geben kaum die Aussaat zurück; der Qualität nach sollen die Kartoffeln dagegen sehr gut gerathen sei. Gegenwärtig wird hier der Scheffel auf dem Markte mit 15 Sgr. bezahlt.

Der des Postdiebstahls beschuldigte u. steckbrieflich verfolgte Schuhmacher und Musikus Cholewicz (Siehe Nr. 221 d. Z.) ist neulich auf der Nakel-Schubiner Straße gesehen worden. Er reist in einem einspännigen Fuhrwerke nach Posen zu, hat einen großen Beutel mit Geld bei sich, und erzählt den Leuten, denen das auffällt, daß er eine Erbschaft in Empfang genommen habe.

Theater.

Sonnabend wird unser beliebter Komiker, Herr Richardt, der mit Ende des Monats unsere Bühne verläßt, noch ein Benefiz haben. Zu demselben hat er zwei erheiternde Lustspiele: Guten Morgen Herr Fischer und Staberl's Reiseabenteuer gewählt, weil er in beiden Stücken Rollen hat, die mit dem größten Beifall aufgenommen worden sind, und hat sich der Wunsch nach Wiederholung des überhaupt sehr ansprechenden Singspiels mit seinen artigen Melodien im Publikum mehrfach ausgesprochen. Herrn Richardts Force als „Dr. Hippe" und als dummpfiffiger „Bedienter Staberl" ist bekannt; wir glauben daher dem Benefiziaten einen zahlreicheren Besuch, als bisher, versprechen zu dürfen, wenigstens wünschen wir ihm

diesen thatsächlichen Beweis der Anerkennung seiner braven Leistungen Seitens der Theaterfreunde. Jetzt, nachdem die Gemüther von der durch die böse Krankheit auf denselben lastenden Erregung sich allmählig beruhigt haben, ist gewiß eine angenehme Erheiterung das Heilsamste, was sich denken läßt und werden die Darsteller gewiß Alles aufbieten, um den Theaterbesuchern einen angenehmen Abend zu bereiten.

Personal-Chronik.

Angestellt ist: Der Lehrer Carl Surzynski als Lehrer bei der katholischen Schule zu Slabencin, Kreis Inowraclaw, definitiv.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Mit Wehmuth blickt man auf die in Jankowice, Posener Kreises von der Cholera angerichteten Verheerungen zurück und dankt der Allmacht, daß sie das Schwert des Todes von dieser hart heimgesuchten Ortschaft weggewandt hat. Seit dem 6. d. M. wüthete die Krankheit unter der aus 300 Seelen bestehenden Bevölkerung und verschlang 46 Opfer. Was nicht von der Cholera ergriffen wurde, lag an anderen Krankheiten darnieder.

In dieser verhängnißvollen Zeit hat sich der bekannte Edelmuth des allgemein geachteten Besitzers Herrn August von Breza recht sehr bethätigt. Die ausgedehnteste Fürsorge wurde von ihm getroffen, denn nicht allein, daß der unermüdete Arzt Herr Dr. Pawlowski aus Buk fast täglich zwei Mal die Kranken besuchte, berief der edle Menschenfreund noch einen zweiten Arzt aus Posen, nahm einen Chirurgen-Gehülfen und zwei mit der Krankenpflege vertraute Wärter aus Posen an, eröffnete eine große Küche, aus der fast alle Einwohner gespeist wurden und versah sie mit allen möglichen Mitteln.

Auch das angrenzende, um 8 Seelen verringerte, Edmundowo verdankt ihm die wirksamste wohlthätigste Unterstützung.

Was ihm seine Untergebenen, denen er ein wahrer sorgenvoller Vater ist, nicht verdanken können, das wird ihm der Allmächtige lohnen. Wo auf eine solche Weise Nächstenliebe ihre Bethätigung findet, da kann sicher der Segen Gottes nicht ausbleiben.

Wenngleich Sie, edler Menschenfreund, über jedes Lob und jeden Dank erhaben sind, das aber auszusprechen halte ich für meine Pflicht, wovon ich täglich Augenzeuge war.

Für den in der Erfüllung seines Berufs erkrankten Parochial-Geistlichen Herrn Pawlowski, der in seiner Krankheit untröstlich war, daß seiner fruchtbaren Thätigkeit die Vorsehung ein Hinderniß bereitete, versah die Seelsorge Herr Probst v. Breanski aus Tarnowo mit der ihm eigenen Bereitwilligkeit Tag und Nacht. C.

Angekommene Fremde.

Vom 29. September.

Busch's Lauk's Hotel. Die Kaufleute Valentin aus Hamburg und Heydenreich aus Berlin; Gutsb. Kennemann aus Neustadt a. d. W.

Hotel de Bavière. Die Gutsb. v. Zychlinski aus Twardowo und v. Waldow aus Friedenau; Student Blumenthal aus Glogau.

Bazar. Bürger d'Alfons aus Warschau.

Schwarzer Adler. Partikulier Wittwer aus Wollstein; Kaufmann Melzer aus Tomaszewo.

Hotel de Dresde. Frau Assessor Dannappel aus Birnbaum; Gutsb. Mittelstädt aus Milkowo.

Hotel de Paris. Wirthschafts-Inspektor v. Witwicki aus Wekna; Kommendarius Osmolski aus Chodziesen; die Gutsb. v. Mielecki aus Nieszawa und Frau v. Bilicka aus Wongrowitz.

Hotel a la ville de Rome. Gutsb. v. Sokolnicki aus Sokokowo; Gutspächter Berendes aus Brzoza.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Posener Markt-Bericht vom 29. September.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	—	—	2	6	8
Roggen dito	1	23	4	1	27	9
Gerste dito	1	16	8	1	18	10
Hafer dito	1	3	4	1	5	6
Buchweizen dito	1	14	5	1	16	8
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	12	6	—	15	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	4	10	—	5	10	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—

COURS-BERICHT.

Berlin, den 28. September 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	5	—	101½
Staats-Anleihe von 1850	4½	103½	—
dito von 1852	4½	103½	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	95¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	129¼
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	91½	91½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	103¼
dito dito	3½	93¼	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	99¾
Ostpreussische dito	3½	—	95¾
Pommersche dito	3½	99¼	—
Posensche dito	4	105¼	—
dito neue dito	3½	98½	—
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	96⅝	—
Posensche Rentenbriefe	4	100¾	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	106
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	118¾
dito dito dito	4½	104⅝	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	96½
dito P. Schatz obl.	4	—	90⅞
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98
dito 500 Fl. L.	4	—	91
dito 300 Fl.-L.	—	—	154½
dito A. 300 fl.	5	—	97⅞
dito B. 200 fl.	—	—	22⅜
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34½	—
Badensche 35 Fl.	—	21⅞	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	104

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	92½	—
Bergisch-Märkische	4	—	—
Berlin-Anhaltische	4	—	135¼
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	107
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	82
dito Prior. A. B.	4	—	—
dito Prior. L. C.	5	—	102⅝
dito Prior. L. D.	4½	102	—
Berlin-Stettiner	4	—	142
dito dito Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	—	—	105¾
Cöln-Mindener	3½	—	112
dito dito Prior.	4½	103	—
dito dito II. Em.	5	104¼	—
Krakau Oberschlesische	4	90½	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	87
Kiel-Altonaer	4	105½	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	166
dito Wittenberger	4	—	56
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100½
dito dito Prior.	4	—	100⅝
dito dito Prior.	4½	103	—
dito Prior. III. Ser.	4½	—	103
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	41½
dito Prior.	5	—	102½
Oberschlesische Litt. A.	3½	171¾	—
dito Litt. B.	3½	—	148
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	42	42
Rheinische	4	—	80¾
dito (St.) Prior.	4	94½	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	92
Stargard-Posener	3½	—	92¾
Thüringer	4	—	89¾
dito Prior.	4½	103¼	—
Wilhelms-Bahn	4	—	142

Die Börse Anfangs sehr matt, und die Aktien meist abermals gewichen, schloss in günstiger Stimmung und die Course meistentheils höher. Von Wechseln waren Hamburg und Wien niedriger, Augsburg aber und lang Amsterdam höher.